Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 198. Montag, den 26. August 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Der Tugendbund.

In dem 2. Bande der Pertzschen Biographie des Ministers Freiherrn von Stein (s. No. 187 d. Z.) ist auch des Tugendbundes Erwähnung gethan und von demselben gesagt, er sei „im Sommer" 1808 zu Stande gekommen; die erste Anregung dazu habe der „damalige südpreußische Justizassessor Heinrich Bardeleben in Braunsberg" gegeben. „Dieser wohlgesinnte", sagt Pertz, „aber nach Steins Urtheil nicht weitsehende Mann verband sich mit einigen Offizieren und Gelehrten zu einem „sittlich-wissenschaftlichen Verein" mit dem ausgesprochenen Zweck, die Selbstsucht in sich und in den öffentlichen Verhältnissen zu bekämpfen, die edleren sittlichen Gefühle zu beleben und die geistige Entwickelung zu fördern und in diesen Beziehungen den auf denselben Zweck gerichteten Bemühungen der Regierung zu Hülfe zu kommen." Bardeleben hatte eine Schrift „Preußens Zukunft" verfaßt und dieselbe dem Minister Stein übersandt. Unter den ersten Mitgliedern des von Bardeleben gestifteten Vereins waren — so berichtet Pertz — nach Steins Erinnerung Gneisenau (?), Grolmann und Professor Krug; sie verstärkten sich aus gleichgesinnten Freunden bis auf 20 und reichten dem Könige ihre Statuten und die Mitgliederliste ein. Ein Cabinetsrescript genehmigte, ohne Steins Zuthun, den Verein. Weder Stein, noch Scharnhorst waren Mitglieder desselben, ebenso wenig Niebuhr; „zu den entschlossensten Theilnehmern im In- und Auslande gehörten die brodlos gewordenen Beamten, die zahlreichen Offiziere auf halbem Sold, welche allenthalben auf den Gütern zerstreut lebten." Dies und noch einiges Andre berichtet Pertz in seinem Werke über den Minister Stein.

Es ist nicht sonderlich Viel, was wir auf diese Weise über den vielberühmten „Tugendbund" erfahren, über dessen Geschichte früher überhaupt wenig wissenschaftlich Brauchbares, Gründliches und Tüchtiges geschrieben worden ist. Denn die Streitschriften von Schmalz, Niebuhr, Krug u. A. werden keinen Anspruch auf besonderen objektiven Werth machen dürfen. Der Tugendbund ist übertrieben gepriesen und übertrieben verunglimpft worden. Was nun Pertz über denselben sagt, hat uns auch keinesweges befriedigt.

Um so begieriger griffen wir nach dem kürzlich erschienenen Werkchen:

„Geschichte des sogenannten Tugendbundes oder des sittlich-wissenschaftlichen Vereins. Nach den Originalakten von Johannes Voigt." (Berlin, Deckersche Oberhofbuchdruckerei 1850), welches (laut Vorrede) „frei und unbefangen von allen fremden Ansichten und Urtheilen das Bild des Tugendbundes, wie es sich aus den sehr zahlreichen Aktenstücken abgespiegelt, in möglichst treuen Zügen und Farben hinzustellen sucht." —

Nur durch und in sich selbst heraus, nur durch eine geistige Wiedergeburt seines gesammten Staatslebens konnte Preußen nach dem Tilsiter Friedensschluß zu Anfang 1808 hoffen, seinen alten Ruhm, sein altes Gewicht von Neuem zur Geltung zu bringen. Wir haben dies in den Artikeln über den „Minister Stein" (No. 184 — 191 d. Z.) ausführlich darzulegen versucht. Diese Hoffnung belebte damals aber nicht bloß die Gesetzgeber, sondern auch andere Kreise drr bürgerlichen Gesellschaft. Auch in der Seele des Oberfiskal **Mosqua** zu Königsberg wachte der Gedanke auf, daß nur in der inneren sittlichen Erhebung, in der Wiedererweckung vaterländischer Tugenden, in der thatkräftigen Wirksamkeit ächtpatriotischer Gesinnung die ausdauernde Schwungkraft gesucht werden müsse, die das erniedrigte Vaterland wieder würde erheben können. Wochen lang war er diesem Gedanken nachgegangen, bis er endlich zu seiner Ausführung am 18. März 1808 den ersten Schritt that. Er schrieb nämlich an den Geh. Cabinetsrath Beyme und bat um die Erlaubniß zur Errichtung einer vaterländischen Privatgesellschaft, welche die vaterländischen Tugenden üben, vor der Hand aber noch geheim bleiben wolle. Beyme antwortete darauf noch an demselben Tage, er werde die Sache dem Könige vortragen. Mosqua dadurch ermuthigt, berieth sich nun mit mehreren Bekannten über den Plan und man beauftragte den Prof. Lehmann, ein „allgemeines Grundgesetz zum Tugendverein" zu entwerfen. Die Grundgedanken dieses Entwurfes waren: Niemand kann ein guter Bürger sein, wer nicht ein guter Mensch ist. Nach Humanität muß Jeder streben. Eine Genossenschaft vermag aber mehr als der Einzelne. Drum trete ein Verein zusammen, dessen Strebeziel ein musterhaftes Leben, Humanität und Verbrüderung der Menschen unter einander sei. Festigkeit des Sinnes, und irgendwelche gute Auszeichnung sind die Bedingungen der Aufnahme. Der Verein ist nicht geheim, aber er drängt sich auch nicht vorschnell zu Tage. Alle Mitglieder arbeiten darauf hin, daß Vaterlandsliebe, deutsche Mannheit, Gradsinn, Liebe zur Familie, Anhänglichkeit an den König und an die Verfassung, Achtung gegen Gesetz und Obere, Religiosität, festes Streben gegen Unsitte, Laster und Künstelei, Liebe zur Wissenschaft und Kunst, Humanität und Brüderlichkeit, der Haß gegen Luxus, Schmeichelei, Kriecherei, Verweichlichung, Menschenscheu und dergleichen mehr wachse und gedeihe. Der Verein entsagt aller Einwirkung auf Politik, Staatsverfassung und bürgerliche Behörden. Da er kein Orden ist, so bedarf er der Formen, der Zeichen und geheimen Zusammenkünfte nicht.

Nach diesem Entwurfe wurde darauf die „Verfassung der moralischen und scientivischen Gesellschaft zur Uebung öffentlicher Tugenden, genannt der Tugendverein" Ende April ausgearbeitet und die fünf ältesten Mitglieder zu Geschäftsführern ernannt. Nun wandte man sich an die Staatsbehörden mit dem Gesuch um Genehmigung des Vereins. Am 2. Mai schrieben die Geschäftsführer an den Minister Stein, dieser aber antwortete nicht. Der Geh. O. Finanzrath von Klewitz gab zwar sein Gutachten ab, dies entsprach aber den Erwartnngen des Vereins nicht. Scharnhorst soll (nach Krugs Aeußerung) den Zweck des Vereins gebilligt haben. Nun wandten sich die Geschäftsführer direkt an den König, dem sie die Statuten des Vereins vorlegten. Auch dem Minister Stein wurden an demselben Tage die Statuten übersandt; er schwieg jedoch auch auf dieses zweite Schreiben. Nach wenigen Wochen erhielten aber die 5 Geschäftsführer folgenden Kabinetsbescheid:

„Die Belebung von Sittlichkeit, Religiosität, ernsten Geschmack und Gemeingeist ist allerdings sehr löblich; und insofern die unter dem Namen eines Tugendvereins entstehende Gesellschaft sich hiermit ganz in den Grenzen der Landesgesetze und ohne alle Einmischung in Politik und Staatsverwaltung beschäftige, billigen Se. Kön. Maj. v. Preußen den Zweck und die Verfassung der Gesellschaft. Dies eröffnen Allerhöchstdieselben den Vorstehern des Vereins Lehmann, v. Both, Velhagen, Chiffland und Bardeleben auf ihre Eingabe vom 18. d. M., in der Erwartung, daß sie jede Ausartung der Gesellschaft, welche sogleich ihre Auflösung herbeiführen würde, vermeiden werden, und haben sie ein Verzeichniß ihrer Mitglieder nicht allein jetzt, sondern auch vierteljährlich einzusenden.

Königsberg, den 30. Juni 1808.

Friedrich Wilhelm.

So hatte der Verein die königliche Genehmigung erhalten und seine Verbreitung gewann dadurch einen neuen Aufschwung. Seine ersten Mitglieder erhielt er aus Königsberg selbst, nun begann aber seine Verbreitung in der Provinz Preußen und Litthauen. Dies geschah entweder so, daß man in den einzelnen Städten Männer von Einfluß und Ansehn aufnahm und mit Sprzialvollmachten versah, oder so, daß man reisenden Geschäftsträgern des Vereins s. g. Generalkommissarien ertheilte. In letzterer Weise wirkte z. B. der preuß. Major Prinz Herrmann zu Hohenzollern Hechingen und vor Allen mit enthusiastischem Eifer der Regierungsassessor Bardeleben, der alle seine Reisen nach Schlesien und in die Mark aus eigenen Mitteln bestritt. Voigt hebt es ausdrücklich hervor, daß Bardeleben (nicht aus Braunsberg, sondern aus Prenzlau) zwar ein thätiges Mitglied, nicht aber der Stifter des Bundes gewesen und später sogar aus dem Verein ausgeschlossen worden ist. Der Stifter war, wie gesagt, Mosqua.

Zuerst verzweigte sich der Verein nach Braunsberg, wo der Major de Rochelle, nachdem zwei andere Kommissarien wenig oder nichts gethan hatten, es im Frühling 1809 dahin brachte, daß eine Kammer von 33 thätigen Mitgliedern eröffnet werden konnte. Auch in Elbing fand die Bundessache bald Anklang, schon im Jahre 1808 traten so viele geachtete Männer, Beamte, Lehrer und Kaufleute ein, daß der Justizrath Marenski den Auftrag erhielt, eine besondere Kammer zu eröffnen. In Pillau fanden sich auch mehrere Männer, die sich dem Stammverein in Königsberg anschlossen. In Hohenstein konstituirte sich eine besondere Kammer von 14 Mitgliedern. Dagegen fand die Sache in Graudenz, Eilau und einigen anderen kleinen Städten gar keinen Anklang. In Memel traten meist nur Militairpersonen dem Verein bei. In Litthauen (Gumbinnen, Insterburg und Stallupöhnen) wollte sich trotz aller Bemühungen die Bürgerschaft dem Verein nicht geneigt zeigen, vielleicht weil sie durch das von der Regierung am 16 Dez. 1808 erneuerte Verbot aller geheimen Verbindungen geschreckt war.

In Schlesien arbeitete, wie schon erwähnt, Bardeleben für die Zwecke des Vereins mit großem Glücke, in Glogau, Liegnitz, Brieg, Neiße, Glatz, Hirschberg, Landshut, Schmiedeberg, Tarnowitz entstanden Kammern, in Breslau aber fand der Verein keinen sonderlichen Fortgang. — Von Schlesien wandte sich Bardeleben nach der Mark. In Frankfurt a. O. und Küstrin fand er einige Theilnahme, in Berlin aber gar keine, obschon er die Masse „vorzüglich bei Weißbier und Taback zu ergreifen und zu bearbeiten" vorschlug. Es half dies ebenso wenig, als das in Königsberg angewandte Mittel, durch Guckkasten auf den gemeinen Mann fär das Interesse des Vereins zu wirken. Bardeleben wußte in Berlin nur 4 Sekretaire für den Verein zu gewinnen; der G. R. Schmalz, der sich erst bereit erklärt hatte, trat wieder zurück, als er die Statuten gelesen und darin nur „Weitschweifigkeit kleinlicher Organisationsgesetze" gefunden, „die bestimmte Andeutung des Zwecks und seiner Grenzen" aber durchaus vermißt hatte. In einer Brochüre, die er 1815 herausgegeben, sagte er an einer Stelle: „Zu meinem Widerwillen gegen alles unbestimmte Gutesstiften durch solche Vereine kam auch die Furcht gefährlichen Mißbrauchs des unbestimmten Guten für bestimmtes Böse. Auch fand ich wirklich Manches, was mir keinesweges gut schien, z. B. daß die Mitglieder genau die Staatsbeamten, vorzüglich die im Bunde, beobachten und nöthigen Falls denunciren sollten, — eine geheime Vehmpolizei, welche nothwendig dem rechtschaffenen Manne die Unbefangenheit rauben muß, in Verwaltung

seines Amtes nur dem Willen seines Monarchen und seinem eigenen Gewissen zu folgen, dagegen ihn an Rücksicht auf das Gutfinden seiner Verbündeten fesselt."

(Schluß folgt.)

Kleine Lokalzeitung.

* Nicht wenige Straßen Danzigs sind bekanntlich mit Bäumen bepflanzt, auf Langgarten zieht sich sogar eine ganze lange Allee zwischen den Häuserreihen hin und die Heiligegeistgasse sieht einer Laube nicht unähnlich. Daß Bäume zur Verschönerung der Städte wesentlich beitragen, das unterliegt wohl keinen Zweifel, aber man ist auch noch ziemlich allgemein der irrigen Meinung, daß der gleichen Baumpflanzungen der Gesundheit der Einwohner förderlich seien. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, zu hören, wie sich ein Arzt in Bordeaux **Dr.** Jeannel, im letzten Jenuarhefte der **Annales d'Hygiène publique** über diesen Gegenstand ausgesprochen hat. Er behauptet: die Bäume innerhalb der Stadt können die Luft nicht erheblich verbessern, da einige tausend Bäume nimmer im Stande sind, alle die Kohlensäure, welche eine große Stadt produzirt, einzusaugen. Stehen die Bäume den Häusern zu nahe, so wirken sie gradezu ungeund, denn sie machen die Luft rings umher feucht, da sie bedeutend viel Wasserdampf ausdünsten. Zudem hemmen sie die freie **Circulation** der Luft, sowie den Zutritt des Lichtes und der Wärme. Luft, Licht und Wörme sind aber die chenischen und phisischen Hebel der Organisation uud die Hauptpotenzen der Gesundheit. Bäume sollteu mindestens um den Betrag ihrer Höhe vou den Häusern ent fernt stehn. —

* In der Freitagvorstellung des Hrn. Prof. Becker mißriethen die Wandelbilder, weil das Gas durch mancherlei Wasserschmuztheile verunreinigt war; dagegen war die Erieuchtung am Sonnabend wieder vollkommen in Ordnung, so daß u. A. die St. Sulpice-Kirche in Paris in wunderbar scharfen Umrissen hrrvortrat. Gestern kam die Harlekinade, deren wir bereits öfter Erwähnung gethan baben, vor einem überfüllten Hause nochmals zur Aufführung.

Vermischte Nachrichten.

Elbing. Für Schleswig Holstein waren bier bis Sonnabend 832 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf. eingekommen und 800 Rthlr. im Ganzen nach Kiel abgesandt. — Am 9. 10. und 11. September wird die 3. Klasse der Gemeindewähler die Wahlen vollziehen, am 12. nnd 13. Sept. die 2. und am 14. Sept. die 1. Klasse. — Die „Schwalbe" hat die ganze Bruttoeinnahme ihrer Fahrt nach Kahlberg am Montage den 26. August für Schleswig-Holstein bestimmt. — Am 22. August fand hier die muthmaßlich letzte Stadtverordnetenversammlung nach der alten Städteordnung Statt (die erste wurde am 23. Dez. 1808 unter den Vorsitz J. Jac. Speicherts abgehalten); der Magistrat zeigte der Versammlung an, daß die Versandung der Nogat in Folge der Strombauten an der Montauerspitze auf bedenkliche Weise zunehme; die Versammlung ernannte eine Kommission, welche die Sache an Ort und Stelle untersuchen soll. Die königl. Regierung zu Danzig hat den zum Polizeirath gewählten Herrn Polizeirath Neumann nicht bestätigt, weil die Stadt eine königliche Polizei erhalten solle. Die Versammlung beschloß darauf eine Eingabe an's Staatsministerium, worin um Belassung der städtischen Polizei gebeten wird. — Unsere Liedertafel gab am 22. August im Garten der Bürgerressource ein Concert zum Besten Schleswig-Holsteins, wobei wir den Genuß hatten, die Lieder des Danziger Sängerfestes zu hören. Chöre und Soli's wurden sehr gut ausgeführt und rieten stürmischen Beifall hervor. Die Brutto-Einnahme betrug 90 Rthlr.

Thorn. Den 20. fand ein Abendessen zu Ehren des Hrn. Kommandanten und Oberst-Lieutenants Sleevogt statt, welcher als Kommandeur des 1. Artillerie-Regiments nach Königsberg geht.

Königsberg, 22. August. Die Waisenanstalt „im Hause der Barmherzigkeit" zu Wartenburg in Ostpreußen hat nunmehr auf Grund der vom Vorstande desselben eingereichten Statuten, Korporationsrechte erhalten. — Gestern Nachmittag ist hier eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt, in der Thalerstücke gefertigt worden sind. Die dabei zunächst Betheiligten, ein Maler, ein Schuhmachergeselle und ein Arbeitsmann, sind verhaftet.

— Am 21. d. M. hielt der hiesige evangelische Verein seine dritte Generalversammlung in der Tragheimschen Kirche. Es mochten vielleicht gegen 150 Theilnehmer sein, welche den interessanten Debatten mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgten. Den Gegenstand der Berathungen, die von 8 Uhr Morgens bis gegen 8 Uhr Abends währten, bildeten kirchliche Tagesfragen. Zum Schlusse wurde ein Dankfagungsschreiben an Se. Maj. den König und ein Beglückwünschungsschreiben an den Oberkirchenrath beschlossen.

— Unsere sämmtlichen Fluß-, Teich-, Douche- rc. Badestellen werden in diesem Sommer sehr stark frequentirt; besonders wird Böttchershöfchen von Badelustigen sehr besucht, so daß der Besitzer täglich eine Einnahme von durchschnittlich 10 bis 12 Thalern hat, obgleich pro Person nur 1 Sgr. gezahlt wird; ja es sind Tage gewesen, an welchen er sogar 14 Thlr. eingenommen hat. Es sind bis jetzt in Böttchershöfchen gegen 30,000 Bäder genommen worden. (K.M.)

Bartenstein, 22. August. Der Vorstand der hiesigen Schuhmacherinnung hat beschlossen, den Schuhmacher-Innungsgenossen der Städte Königsberg, Danzig, Elbing, Tilsit, Gumbinnen, Weblau, Rastenburg, Marienburg, Heilsberg, Schippenbeil, Kreuzburg, Riesenburg, Johannisburg, Pr. Holland, Nordenburg, Gerdauen, Labiau, Tapiau, Landsberg, Friedland in Pr., Heiligenbeil, Osterode und Zinten für die bewiesene Wohlthaten zur Forthilfe unserer bei dem am 28. Juni c. stattgefundenen Brande verunglückten Innungsgenossen den unaussprechlichsten Dank öffentlich darzubringen.

Berlin. Der Dichter Lenau (Nikolaus Nimbsch von Streblenau) ist endlich von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden.

— Die „National-Ztg." berichtet: Sämmtliche Figuren zu dem großartigen Monument Friedrich's des Großen sind seit einiger Zeit schon gänzlich vollendet, so daß, wenn die Marmorarbeiten zu dem Piedestal dieses Denkmals nicht so viel Zeit erforderten, letzteres noch in diesem Jahre hätte inaugurirt werden können. Das Schleifen der dazu bestimmten Marmorblöcke erfolgt jetzt mit angestrengtem Fleiße, und es dürfte im Herbste Alles zum Monument bis auf dessen Zusammensetzung oder Errichtung, welche etwa 6 Wochen bis zwei Monate erheischen möchte, fertig sein. Wegen der Jahreszeit wird man aber dann die feierliche Enthüllung des Denkmals bis zum nächsten Frühjahre aussetzen. Der Meister dieses hohen Kunstwerkes, der 73 Jahre alte Professor Rauch, hat vor einigen Tagen eine Kunstreise nach England angetreten, welches er noch nicht gesehen hat.

— Der aus den vormärzlichen Zeitungskämpfen über die Theorie der Physiker vom Luftdruck bekannte Kammerherr von Drieberg ist in der Literatur von Neuem aufgetaucht. Er hat so eben „zur Belehrung unserer Pietisten" eine, wie er meint, zeitgemäße Schrift in 30 Thesen erscheinen lassen, die über Religion, Weltseele, Weltregierung rc. handelt und die diese Frage berührenden Meinungsverschiedenheiten mit naturwissenschaftlichen Gründen in Bausch und Bogen entscheidet.

— In der Vossischen Zeitung erklären 26 hiesige Banquiers und Geschäftstreibende, daß sie nur noch bis zum 1. September bei Zahlungen den

---

Schwärmerei und Wirklichkeit.

Von L. Mi—i.

In dem fürstlichen Dorfe S. wurde an einem milden Juliabend, ein seltsamer Ball im Mondschein gefeiert; und zwar nicht von den Elfen zu Ehren eines Prinzen oder einer Prinzessin, sondern von kleinen Bauernmädchen zu Ehren ihres Schullehrers.

Aus der engen Hausflur des mit Blumenkränzen und Sträußen ausgeschmückten Schulhauses fiel der Glanz von einzelnen Lämpchen zwischen grünen Birken auf den Hofraum. Bunte Bänder flatterten dazwischen als Ehrenfahnen. Der Himmel aber hatte zu dieser Festlichkeit seine große Mondscheinlampe und unzählige Kerzen angesteckt. Die Musik spielte der Gefeierte sich selbst und der fröhlichen Kinderwelt bei offnem Fenster aus der Wohnstube heraus, deren enger Raum wenig zu dem kleinen Ball geeignet war.

Der Strahl eines einzigen Lichtes fiel auf den jungen Mann und ließ auffallend schöne und ausdrucksvolle Züge erkennen. Ruhe und Einfalt, verbunden mit einer gewissen Selbstständigkett glaubte man beim ersten Begegnen in den großen dunkelblauen Augen, in den offenen klaren Zügen zu erblicken. Sah man aber länger und tiefer hinein, so gewahrte man jene Sinnigkeit, jene Verklärung eines höhern Strebens, welches die Gewöhnlichkeit so gern mit dem Namen Schwärmerei bezeichnet. Aber auch charakterfest schien dies Angesicht; Schmerzen und Ungsück lagen in einigen Falten begraben. Das reiche halbgescheitel, über der Stirn gelockte Haar und das leicht um den Hals geschlungene Tuch gab ihm etwas Freies. Die edle stolze Haltung der schlanken mittelgroßen Gestalt erinnerte eher an einen Künstler oder Dichter, als an jene unter äußerem und innerem Druck auferzogene Menschenklasse, aus welcher man die Lehrer des Volks zu wählen pflegt. Sein Spiel, obgleich es sich in diesem Augenblick nur um die Gewöhnlichkeit eines Tanzes drehte, zeigte einen Ausdruck innerer Kraft, und doch wieder eine die innersten Seiten des Gemüthslebens erregende Weichheit. Ein altes Mütterchen saß ihm zur Seite. Es war seine Mutter, zum Besuch aus der Stadt heute bei ihm, da sein Geburtstag war.

Da rumpelten die Heuwagen heran und machten dem Spiel und Tanz ein Ende. Man hatte aus Furcht vor einem Gewitterregen bis spät in die Nacht eingefahren. Mit Zanken und Schelten machte einer dieser breit geladenen Wagen dem Ball ein Ende. Es war der grämliche Kantor, der Knabenlehrer, der gern sein Heu möglichst schnell in Sicherheit bringen wollte. Johannes hatte bis jetzt nur die Mädchenschule in dem großen zahlreichen Dorfe. — „Mein College, Mütterchen! — sagte Johannes zu der Alten, — weiß den Commandostab zu führen wie ein Corporal, und zeigt größere Liebe für sein dürres Heu als für die frische Jugend."

„Das wirst Du auch noch lernen müssen! — entgegnete die Mutter in trübem Ton. Ach Du hattest niemals viel Verstand und Gefallen an so niedrigen Beschäftigungen!"

„Niedrig, Mütterchen, ist eigentlich nichts in der Welt, — sagte der Sohn warm und freundlich — nichts als die Sünde des Menschen gegen seine göttliche hohe Menschennatur, niedrig nichts als der Eigennutz, die kalte Selbstsucht ohne Liebe."

Frau B. schien den Sohn nicht ganz zu verstehen. Dennoch mochte sie die edle Gesinnung ahnen, welche ihn zu einem in ihren Augen so erniedrigenden Schritt bewogen hatte, aus einem Candidaten der Theologie ein Dorfschullehrer zu werden. Ihre bleichen, dem Sohn ganz ähnlichen, nur von Gram und Sorge zerstörten Züge gewannen einen freundlichen Ausdruck. Sie wollte eben etwas erwiedern, da klopfte es leise an die Thüre und der eben erwähnte Kantor, eine kleine gebückte Gestalt, trat ein. Aus dem vergilbten, stark durchfurchten Angesicht blickte Mißmuth und jenes widrige Lächeln, welches die Bitterkeit gegen die Menschen und gegen das Schicksal gern verbergen möchte. Die kleinen, halb blauen und halbgrauen Augen hatten etwas Lauerndes, Listiges. Ein ziemlich abgetragener Rock war halb offen, und zeigte eine weiße, aber schmutzige, bis obenhin zugeknöpfte Weste. „So muß man sich's sauer werden lassen! keuchte er. Keine Ruh bei Tag und Nacht! Dazu ist mir eins meiner Ferkelchen krank geworden, mit denen ich Handel treiben muß, wenn ich nicht verhungern will bei vier Kindern! Ja, ja, meine gute Frau Meisterin, der Herr Sohn hätte besser gethan, dem hohen Consistorio seine Meinung zu unterwerfen, um eine Pfarrstelle zu bekommen."

Johannes Mutter hatte sich während dieser Worte des boshaften Kantors einige Thränen aus den matten blauen Augen gewischt, die sich nicht verbergen ließen. Johannes selbst ging im Zimmer auf und ab; sein Geist schien nicht anwesend zu sein; er hing fernen Gedanken nach. — „Sehen Sie, sagte die Alte zum Kantor, ich habe es ihm immer gesagt und so habe ich es mir gedacht! Aber er ließ sich durch nichts irre machen, er wollte Dorfschullehrer werden! Zuweilen ist es mir aber auch, als hätte es ihm der Herrgott selbst eingegeben, da er es doch in dem vornehmen Hause so gut hatte, und so hoch angesehen war!"

„Ja, gute Alte!" sagte Johannes, der auf der Schwelle der Thür sich zu der Redenden umdrehte, „ja, Gott hat es mir eingegeben. Alle guten Gaben kommen ja vom Urquell des Lichts."

(Fortsetzung folgt.)

zehnten Theil des Betrages in fremden Kassenanweisungen annehmen, nach dem ersten September aber anderes Geld als preußisches unbedingt zurückweisen werden.

— Der Bau der neuen provisorischen Gemeinde-Synagoge zu Berlin ist so weit gediehen, daß deren Einweihung in feierlichster Weise schon am 1. Sept. erfolgen wird.

— Ein Offizier vom 1. Artillerie-Regiment zu Königsberg erhielt in diesen Tagen einen von etwa 30 Damen unterzeichneten Brief, in dem er und alle seine Kameraden aufgefordert werden, en masse nach Schleswig-Holstein zu ziehen und dort die kampflustigen Männer einzuüben und anzuführen. Die Briefstellerinnen hatten nur ihre Vornamen und die Anfangsbuchstaben ihrer Zunamen unterzeichnet.

— Am 16. d. ist in der Sandower Forst bei Frankfurt a. d. O ein starker Wolf geschossen worden. Derselbe wog 87 Pfd., und hatte eine Länge von 5 Fuß 5 Zoll und eine Höhe von 2 Fuß 9 Zoll.

— Man meldet aus Posen: Einer der gefährlichsten Räuber Lucas Haremia, der in der Pudewitzer Gegend (Schrodaer Kreis) sein Gewerbe trieb, ist todt auf der Chaussee bei Sannik gefunden worden. Bis jetzt ist es unbekannt, wer ihn getödtet hat. Der Schädel war ganz zersprengt und das Gehirn verspritzt.

— Aus Norderney wird der Tod des ehemaligen polnischen Generals von Prondzynski gemeldet. Er hatte mit Auszeichnung als Genie-Oberst die Kampagne in der Türkei und Persien mitgemacht. Während des Krieges 1830—31 war er Chef des Generalstabes in der Insurgentenarmee. Nach der Einnahme von Warschau ging er nach Petersburg, wo er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ein Memoire über diesen Feldzug geschrieben, welches bei Männern vom Fach große Anerkennung gefunden. Vor ungefähr 5 Jahren übersandte er Sr. Majestät dem Könige einen Plan zur Befestigung Königsbergs.

Köln, 17. August. Der Präsident des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, v. Carnap-Bornheim, macht bekannt, daß die zwanzigste Generalversammlung des Vereins, mit welcher eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, eine Thierschau und Probepflügen mit Prämienvertheilung im Betrage von 988 Rtl. in Gold, so wie von silbernen und bronzenen Medaillen verbunden ist, am 19., 20. und 21. September in Duisburg stattfindet, und ladet zu deren Besuch sowohl die Herren Mitglieder des Vereins, als auch alle andern ausländischen und deutschen landwirthschaftlichen Vereine freundlichst ein.

Köln, 22. August. Zufolge heute Mittags aus Brüssel eingegangener Nachrichten ist die Verbindung auf der Eisenbahn zwischen dasiger Stadt und Mons seit gestern Nachmittags wieder hergestellt, so daß Personen- und Güterzüge darauf, wie gewöhnlich, befördert werden und die Verbindung über Valenciennes nach Paris nicht mehr gestört ist.

— Im Aegyptischen Hofe des neuen Museums zu Berlin befindet sich am Gesims eine in alt aegyptischer Sprache und in Hieroglyphen abgefaßte neuere Denkschrift. Da die Neugierde der Besucher von den Führern gewöhnlich eine sehr ungenügende Auskunft erhält, entnehmen wir dem Buche von Brugsch „Uebersichtliche Erklärung aegyptischer Alterthümer des königlichen Neuen Museums in Berlin", die authentische Uebersetzung derselben. Sie lautet zur Rechten Hand: „Der königliche Sonnenaar, der Rächer Preußens, der König (Sonne, Stütze Preußens) Sohn der Sonne (Friedrich Wilhelm IV.) Philopator Euergetes Eucharistos, vom Tot und der Saf geliebte, der siegreiche Herr des Rheins und der Weichsel, der erkiesen ist von der Germania, hat lassen aufstellen in diesem Gebäude Kolosse, Statuen, Bilder und Bildwerke, Stelen, Säulen, Särge und vieles andere Gute, was herbeigeführt ist aus Aegyptien und dem Mohrenlande.

Aehnlichen Inhalts ist die linker Hand befindliche Umschrift. In der über dem Eingange wird berichtet, daß Se. Majestät im Jahre des Heils 1848 und im Jahre 9 seiner Regierung dies Werk vollführt hat, um seinen Namen fortleben zu lassen. Die oberhalb dieser Inschrift befindlichen Ringe mit Hieroglyphen enthalten abwechselnd die Namen Friedrich Wilhelm, Elisabeth. (C. Z.)

Frankfurt a. M., 20 August. Gestern hat sich auf der Main-Weser-Eisenbahn ein sehr beklagenswerthes Unglück ereignet. Unfern des Vereinigungspunktes der von Eisenach nach Kassel führenden Bahn mit der Main-Weserbahn, bei Guntershausen, stieß die Lokomotive auf der starken Krümmung unfern Wolfershausen an einen Schienenklotz, gerieth dadurch aus dem Geleise, fuhr daneben ab und riß den Tender nebst 3 Wagen mit sich fort. Die ersten derselben wurden größtentheils zertrümmert und die darin befindlichen Personen mehr oder weniger schwer verletzt: einige derselben (man nennt deren 4 bis 5, namentlich den Inspektor) blieben theils todt auf der Stelle, theils verschieden sie, bevor die von Kassel in Anspruch genommene Hülfe anlangen konnte. Die Zahl der Verwundeten, worunter sich 2 Postkondukteure befinden, soll sich auf 25 bis 28, größtentheils Stehwagenpassagiere, belaufen. (D.-P.-A.-Z.)

Von der Niederelbe, 23. August. General v. Willisen hat nun eine Uebersicht des Gesammtverlustes der schleswig holsteinschen Armee in der Schlacht bei Idstedt veröffentlicht. Es beträgt derselbe an Todten: 22 Offiziere, 2 Aerzte, 36 Unteroffiziere und 476 Gemeine; an Verwundeten: a) in diesseitigen Lazarethen: 31 Offiziere, 73 Unteroffiziere und 687 Gemeine; b) in dänischen Lazarethen: 14 Offiziere, 51 Unteroffiziere und 346 Gemeine; und an Gefangenen 10 Offiziere, 18 Aerzte, die freiwillig zur Pflege der schleswigholsteinschen Verwundeten zurückgeblieben sind, 57 Unteroffiziere und 1005 Gemeine. Also im Ganzen (77 Offiziere, 20 Aerzte, 217 Unteroffiziere und 2514 Gemeine) 2828 Mann, wovon aber schon viele wieder hergestellt und zur Armee abgegangen sind. Die Namenslisten sind im Druck begriffen.

* Der bekannte Eßlair starb bekanntlich in Innsbruck. Bei seinem Leichenzuge betheiligten sich sämmtliche dort anwesende Schauspieler, so wie viele Künstler und Kunstfreunde der Stadt. Der Bassist B......, jetzt an einem bedeutenden Theater Deutschlands engagirt und vielleicht in diesem Augenblick noch eben so wenig im Besitze eines schwarzen Fracks, als damals, ging zu einem theaterliebenden Bürger, um sich dieses zum Leichenzuge so nothwendige Requisit auf ein paar Stunden zu borgen. Jedoch acht Tage waren vergangen, und der Gute war noch nicht im Besitze seines Eigenthums, im Gegentheile stolzirte B..... Tag für Tag in dem feinen Festkleide herum. Endlich sucht ihn der Ausleiher eines Abends im Bierhause auf und ersucht ihn heimlich und bescheiden um Rückgabe seines schwarzen Frackes; aber mit eisern-ernstem Gesichte raunt der Bassist dem Bürger die Worte in's Ohr: „Sechs Wochen Trauer!"

Brieg. Hier haben weniger als 250 Rthl. jährlichen Verdienst: von 118 Handeltreibenden 27, worunter jedoch kein eigentlicher Kaufmann; von 70 Schuhmachern 43, von 31 Schneidern 20, von 25 Tischlern 16, von 24 Gastwirthen, Cafetiers u. s. w. 6, von 23 Bäckern 8, von 22 Fleischern 4, von 18 Tuchmachern 11, von 13 Züchnern 7, von 10 Böttchern 6, von 10 Schlossern 4, von 8 Kürschnern 1, von 8 Schmieden 2, von 7 Buchbindern und 7 Drechslern, je 6, von 6 Färbern 2, von 6 Korbmachern 4, von 5 Sattlern, 5 Strickern und 5 Nagelschmieden je 2, von 5 Seifensiedern 1. Keinen Mann verloren haben die Brauer, Destillateure, Maurer, Zimmerleute, Gerber, Posamentirer, Tuchscheerer und Pfefferküchler.

London, 20. Aug. Der große Streit, auf welchem Platze Londons das Gebäude für die allgemeine Ausstellung des nächsten Jahres errichtet werden soll, ist definitiv zu Gunsten oder, wie die Bewohner des Westends meinen, zu Ungunsten des Hyde-Park entschieden. Es ist ferner beschlossen worden, mancherlei öffentliche Institute und Sehenswürdigkeiten, zu welchen man bisher nur vermittelst Geld oder Protection Zutritt erhalten konnte, dem besuchenden Publikum vollkommen freizugeben. Der zwei Pennytribut an den Thoren der St. Paulskirche ist aufgehoben, und die Geschäftsordnung in den öffentlichen Bibliotheken wird in so weit abgeändert, daß nicht allein der Besuch derselben Jedermann, wie es in Deutschland seit langer Zeit schon Sitte ist, frei stehen wird, sondern daß auch einzelne Werke den Lesern nach Hause mitgegeben werden. Um die große Ausstellung auch denjenigen Arbeitern zugänglich zu machen, welche fern von der Hauptstadt leben, bilden sich in den verschiedenen Fabrikstädten jetzt Gesellschaften, die zu diesem Zwecke Geldsammlungen unter den Arbeitern veranstalten und des billigeren Transports halber mit den betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften in Verbindung treten. In Manchester allein sind bereits 4440 Pf. St. gesammelt.

— Mit dem gestrigen Nachmittagstrain sind gegen 500 Personen auf den Kontinent abgegangen, blos um Frankfurt während der Dauer des Friedenskongresses zu besuchen. Viele darunter werden als Theilnehmer des Kongresses bezeichnet, und unter diesen ein rother Indianer, der noch vor 12 Jahren als Jäger in den Urwäldern Americas lebte, dann ein Schwarzer von rein äthiopischer Race.

— Am 26. v. M. war der Schluß einer großen Gemäldeauktion, auf welcher die Sammlung des verstorbenen Königs von Holland versteigert wurde. Beinahe alle Höfe des Kontinents haben durch besondere Agenten Einkäufe machen lassen. Die bedeutendsten Gemälde kamen in die Hände des Marquis von Hertford und des Kaisers von Rußland. Dieser hatte seinen Agenten zu beliebigen Einkäufen 60,000 Pfd. St. zur Verfügung gestellt. Er erstand einen Raphael für 16,000 Fl., einen Leonardo da Vinci (**La Columbina**) für 40,000 Fl.; der Marquis von Hertfort dagegen überbot den russischen Agenten unter großem Applaus der anwesenden Engländer bei der Versteigerung zweier herrlicher Vandykes, die er nach langem Kampfe für 63,000 Fl. erstand. Für einen Andrea del Sarto (die „Jungfrau von Padua") bezahlte er 30,250 Fl. Die „heilige Familie" von Perugino wurde für 23,000 Fl. für das Louvre gewonnen. Die englische Regierung kaufte nicht ein einziges Stück.

London, 13. August. Die Aeronautin, Mrs Graham hat bei einer nächtlichen Luftfahrt, die sie von Cremorne Gardens aus unternommen, das Unglück gehabt, daß ihr Ballon beim Niedersteigen in Brand gerieth und gänzlich zerstört wurde. Sie selbst entkam mit verbranntem Gesicht und diversem Schaden an ihrer Garderobe, ist aber vor Schrecken ernstlich unwohl geworden. Es wäre doch wirklich Zeit, daß die unsinnige „Ballomanie", die jetzt in Frankreich und England grassirt, ein Ende nähme, ehe sie zu ernstlicheren Unglücksfällen führt. Auch die Luftfahrt zu Pferde des Franzosen Poitevin ist neulich hier von dem auch in Berlin bekannten Aeronauten Green nachgeahmt worden. (C. Z.)

— Die Auswanderung aus Irland vermehrt sich von Tag zu Tag. Die Häfen von Limerik, Cork und andere sind gedrängt voll Transportschiffen, und doch ist ihre Anzahl unzureichend. Die Limerik Chronicle erzählt, daß 2 Schiffe, der „Nimrod" und der „Albert", allein 1000 Passagiere an Bord genommen hatten, als sie den Gesetzen der Schifffahrts-Gesellschaft zufolge aufnehmen durften. Nun wurden die zufällig auf dem Deck Anwesenden mit Gewalt aus dem Schiffe ans Land gebracht, während ihre Angehörigen in See stachen. Kinder wurden auf diese Weise von ihren Eltern getrennt und in einen fremden Erdtheil hinausgeführt. Ein Mann wurde unter Anderen aufs Land gebracht, während sein Weib, sein Gepäck und sein ganzes Vermögen auf dem Schiffe blieb.

— Das Falissement des amerikanischen Hauses Suydam Sage und Compagnie macht hier viel Aufsehen. Es war die größte Firma unter den sogenannten Western-Kommissionshäusern in New-York und hatte einen sehr ausgebreiteten Kredit.

— Jenny Lind ist jetzt in Liverpool. Die philharmonische Gesellschaft wird ihr eine Adresse und das Southern-Hospital einen silbernen Theekessel verehren. In New-York, wohin sie sich von Liverpool begiebt, baut man für sie einen neuen Konzertsaal, der 6000 Menschen fassen wird; 30,000 Personen sind für ihr erstes Konzert in Amerika seit vierzehn Tagen abonnirt.

— Der in London anwesende Gesandte von Nepaul nennt sich Dwarkanath Tagore, ist 32 Jahr alt und seine hervorstechenden Eigenschaften dürften ein außerordentlicher Muth und eine an Seltenheit grenzende Häßlichkeit sein. Man spricht von einer Reise dieses Gesandten nach Frankreich, und erzählt einige frappante Züge dieser seltenen Erscheinung. Bei Gelegenheit der Hoftrauer um den Herzog von Cambridge zeigte er ein m Brillanten reich gefaßtes Bild eines seiner Oheime, zu dessen Gedächtniß er es stets seit seinem Tode trage; nur, fügte er mit einem wilden Lächeln hinzu, habe ich nicht, wie Eure Königin, gewartet, bis die Natur mir diesen Schmerz bereitete, sondern ihn mir vermöge eines guten Dolchstoßes selbst zugezogen. Auf die Frage, ob er nicht besorge, daß seine Feinde zu Hause seine Abwesenheit benutzen werden, um ihn zu stürzen, antwortete er: Aus Vorsicht habe ich meine Hauptfeinde zu meiner nächsten Umgebung gewählt und sie mit hierher genommen: zu Hause ließ ich nur sichere und zuverlässige Freunde.

— Zu Culpepper, Virginia, ist ein furchtbarer Fall von Pöbel-Justiz vorgekommen. Ein freier Neger, Namens Grayson, war zwei Mal von einer

Jury wegen Mordes schuldig gesprochen worden, und jedes Mal hatten die Richter ihm ein neues Verfahren gewährt, weil die Zeugenaussagen kaum einen Verdacht, geschweige Schuldigsprechung rechtfertigten. Darüber erbittert, erbrach der Pöbel, geführt von einigen „respektablen Leuten" das Gefängniß und hängte den unglücklichen Neger am nächsten Baume auf. Vor der Hinrichtung gaben sie ihm eine Minute zum Beichten, aber er betheuerte aufs feierlichste seine Unschuld.

— Aus Bonneville wird gemeldet: Der Herzog von Genua habe eine Montblancbesteigung versucht, sei jedoch auf halbem Wege von einem furchtbaren Orkan überrascht und somit gezwungen worden, umzukehren. Die Gesellschaft vermochte sich kaum vor der Macht des Sturmes unter einem Felsenvorsprunge zu schützen. Die Gemahlin des Herzogs kam mit einem großen Theile der Einwohner von Chamounix den Rückkehrenden angsterfüllt entgegen.

* Das Newyorker Journal „the Sun" läßt in der Fabrik der Herren Hoe u. Co. eine Schnellpresse vollenden, welche alles übertrifft, was in diesem Genre bisher geleistet worden Dieselbe wird 15,000 bis 20,000 Abdrücke in der Stunde liefern. Sie ist 33 Fuß lang und 20 Fuß hoch. Die Bogen kommen aus derselben gleichzeitig auf 8 Stellen zum Vorschein. Der Preis dieser Maschine ist 27,000 Rtl.

San Francisco, 17. Juni Mit aller Macht wird an dem Wiederaufbau des eingeäscherten Theiles der Stadt gearbeitet; schon theilweise ist der Schutt fortgeschafft, Keller sind ausgeworfen, Fundamente gelegt, und in wenigen Wochen wird der ganze Schaden ausgebessert und, wie es den Anschein hat, auch so gebaut werden, um einem ähnlichen Unglücke, wie uns dasselbe seit sechs Monaten schon dreimal heimgesucht hat, durch festere Häuser vorzubeugen. In der letzten Zeit sind hier verschiedene Diebstähle vorgekommen, und ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß wir den großen Brand einer verruchten That zu verdanken haben. — Wie bedeutend sich San Francisco in 3 Jahren gehoben, geht daraus hervor, daß das steuerpflichtige Vermögen in der Stadt auf 300 Millionen Dollars veranschlagt worden ist. — Wir erwarten eine Menge Ansiedler; allein auf dem Ueberland-Wege sind Karawanen von 30,000 Einwanderern angemeldet. In Panama und Chagres reichen die Schiffe nicht mehr hin, um die Passagiere zu befördern. Wie verlockend auch noch immer die Minen, so fangen doch in der Nähe der so genannten Städte immer mehr Uebersiedler an, sich auf Feld- und Gartenbau zu verlegen, und dies mit dem besten Erfolge. Es können hier Reiß, Weizen, Korn, Tabak, Oel, Wein und fast alle Gemüse, und Obstarten gezogen werden. Das Klima ist im Allgemeinen mit dem mittelitalienischen zu vergleichen; die Rindviehherden brauchen nie unter Dach gebracht werden, das Grün schwindet nie von den Angern. Dem Ackerbauer kann bei der diesem Staate bevorstehenden Zukunft die glücklichste Aussicht geboten werden. In Jahresfrist hat sich hier Jeder acclamatisirt.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren Kingsford & Lay.

London, 19. August. Die Zufuhr von englischem Weizen an unserm Markt diesen Morgen war sehr gering, bestand vornemlich aus neuer Waare (ungefähr 800 Quarter) die in Qualität sehr ungleich fiel, und der größere Theil blieb am Schluß des Marktes unbegeben. Eine oder zwei der feinsten Partien weißen und rothen Weizens wurden zu resp. 48 a 44 s. pr. Qr. genommen, während alter nur zu einer Erniedrigung von 1 a 2 s. pr. Qr. gegen die Preise von heute vor 8 Tagen verkäuflich war. In fremder Waare war das Geschäft nur unbedeutend, da die Faktoren nicht geneigt sind sich einem ähnlichen Rückgange zu unterwerfen.

Gerste geht zu unsern Notirungen langsam ab.

Bohnen und Erbsen sind im Werth unverändert.

Hafer ist zn den Preisen der vorigen Woche verkäuflich.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Arendal, 12. August. Anna Christine, Jensen.
London, 19. August. Elise, Niemann. Confidence, Pank.
Hull, 17. August. Sirene, Steinorth. Agnes, Permin. Der 13te Oktober, Segebarth. Seenymphe, Kornehl.
Liverpool, 19. August. Mormond Maid, Malcolm.
Weymouth, 18. August. Ruby, Jurvis.
Leith, 18. August. Isabella, Hailey.
L'Orient, 8. August. Elise, Radloff.
Grimsby, 20. August. Familien, Ingebrethsen.
Shields, 17. August. Olive, —.
Unw. Newhaven, 18. August. Juno, Gustke.

Den Sund passirten am 17. August:
Cecilie, Reime, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 24. August:
Echo, J. Cowie, v. Wyk, m. Heringe.

Von der Rhede gesegelt:
Margaret, D. Mc.Donald, n. d. Ostsee, m. Ballast.

Den 25. August angekommen:
Carl Albert, C. Braun, v. Stettin, m. Stückgut, bestimmt nach Königsberg.

Spiritus-Preise.

24. August.

Stettin: loco mit Faß und pr. Sept./Oktbr. $21\frac{1}{2}$ % Br., pr. Frühjahr 20 à $19\frac{3}{4}$ % bez. u. Geld.

24. August.

Berlin: loco ohne Faß $18\frac{1}{4}$ à 18 Thlr. verk. mit Faß pr. Aug. 18 Thlr. Br., $17\frac{3}{4}$ G. August/Sept. u. Sept./Okt. ebenso wie August. pr. Frühjahr 1851 $20\frac{1}{2}$ à 19 Thlr. verk., $19\frac{1}{2}$ Br., 19 G.

Angekommene Fremde.

25. August.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Oberst u. Brig.-Cmdr. v. Fuchs a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Braun und Seeliger a. Graudenz. Fräul. Bloeck a. Memel. Fräul. v. Wichert und Fräul. v. Tovianska a. Königsberg.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Levy u. Goldstein a. Berlin, Vogel u. Roesch a. Mainz, Pflugbeil a. Chemnitz, Keller a. Wald, Kings a. Darmstadt u. Alexander a. Brüssel. Hr. Kreisgerichts-Rath Bech a. Graudenz. Hr. Major i. 5. Landw.-R. Bronsart v. Schellendorf a. Marienburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Glod a. Stutthoff und Boyke a Laklau.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Gutsbesitzer Fliesbach n. Gattin a. Curow. Die Hrn. Kaufleute Wendt a. Berlin, Grunow a. Stettin, Biehre a. Körlin, Borchardt n. Fam. und Singer a. Pr. Stargardt. Hr. Referendar v. Below a. Rutzau. Hr. Justizrath Brandt a. Marienwerder. Die Hrn. Partic. Wüstenberg a. Gruppe und Frantz a. Köln. Hr. Amtmann Krüger a. Stolpmüde. Hr. Gastgeber Frantz a. Stolp. Hr. Kreisrichter v. Rozynski und Frau Wittwe Gerlach n. Frl. Tochter a. Königsberg.

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Rentier Niebehr a. Berlin. Hr. Major v. Loelhöffel a. Stargardt. Hr. Lieutenant Hewelke a. Lauenburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Möller a. Kaminitza und Michaelis a. Neuhoff.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 26. August 1850.

auf		Brief	Geld.		Brf.	Gd.
				Freiwillige Anleihe	$107\frac{1}{2}$	—
London	1 M.	—	—	Staats-Anl. à $4\frac{1}{2}$ %	100	—
	3 M.	$202\frac{1}{2}$	—	Westp. Pfandbriefe	$91\frac{1}{2}$	—
Hamburg	K. S.	—	—	Ostpreuß. do.	—	—
	10 W.	$44\frac{7}{8}$	—	St.-Sch.-Scheine	86	—
Amsterd.	K. S.	—	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—	—
	70 T.	101	—	Prämien-Scheine	—	—
Berlin	8 T.	—	—	der Seehandlung	—	—
	2 M.	—	--	Holl. Dukaten, neue	—	—
Paris	3 M.	—	—	do. do. alte.	—	—
Warschau	8 T.	$96\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or.......	—	—
	2 M.	—	—	Augustd'or...........	—	—

Berlin, den 24. August 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{4}$	141
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{3}{4}$	$140\frac{1}{2}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{3}{8}$	$150\frac{1}{8}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	$149\frac{5}{8}$	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $22\frac{7}{8}$	6 $22\frac{5}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{4}$	—
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	--	$107\frac{1}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	107	$106\frac{1}{4}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	—	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	$110\frac{1}{4}$	Kur- u Nm.....	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	96
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-A.-S	—	—	$97\frac{3}{4}$
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{5}{8}$	Geld à 5 thlr...	—	$12\frac{1}{12}$	$11\frac{7}{12}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$	Disconto......	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	$93\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Mgd. Halberst.	4	$134\frac{1}{4}$ bz.
do. Prio. O.	4	95 B.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$90\frac{1}{2}$ a 91 bz.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$ B.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	97 bz. u. G.
Berl. Stet.	4	$105\frac{3}{4}$ G.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ bz.
do. Prior.	5	$104\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$41\frac{1}{4}$ G.
Pot.-Mgd.	4	64 a $\frac{1}{4}$ bz.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	83 z. u. G.
do. Prior.	4	$92\frac{7}{8}$ bz.	do. Priorität.	4	$94\frac{3}{4}$ bz.
do. do.	5	$101\frac{3}{4}$ G.	do. Priorität.	5	$103\frac{3}{4}$ G.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ bz. u G.

№ 198. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 26. August 1850.

1] **Bekanntmachung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Fleischergasse Nr. 66 des Hypothekenbuchs, eingetragen auf den Namen des Fleischermeister Carl Friedrich Marschall und seiner Ehefrau Florentine Elisabeth geborne Schimanski, ist in Verfolg der Einleitung des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses zur Subhastation gestellt, und steht der Bietungs-Termin auf

den 25. September c. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle an.

Die auf 650 Rthlr. ausgefallene Taxe und der Hypothekenschein sind im Bureau XII. einzusehen.

Danzig, den 6. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1ste Abtheilung.

Druck von Edwin Groening in Danzig.